

WIR EURO PÄER

1/2009

Zeitschrift der Union
Europäischer Föderalisten (UEF),
des Bundes Europäischer
Jugend (BEJ) Oberösterreichs
und des Europahauses Linz

AUSGABE
Dezember 2009

€ 1,-
4010 Linz; Postfach 384



Dr. Christoph Leitl neuer Ehrenbürger von Neumarkt/Stmk.: Im Rahmen einer Festveranstaltung auf Schloss Forchtenstein in Neumarkt/Stmk. verlieh Bürgermeister Reinhardt Racz (1. v. re.) mit Vizebürgermeister Wolfgang Griedl (1. v. li.) die Ehrenbürgerurkunde der Marktgemeinde Neumarkt an den Präsidenten der Wirtschaftskammer Österreichs, Dr. Christoph Leitl, der sich trotz vielfältiger Verpflichtungen immer mit Neumarkt verbunden zeigte und vieles für die Marktgemeinde getan hat.

Ein besserer interkultureller Dialog ist gefragt:

Die Europäische Union in der Vermittlung – Warum kommt die EU so schlecht weg?

Die unbefriedigende Europa-Berichterstattung in einigen wichtigen österreichischen Medien gibt unter den Pro-Europäern immer wieder Anlass, diesen Mangel an interkulturellem Dialog ernsthaft zu diskutieren. Beim Kamingsgespräch des Europaseminars der EFB OÖ und des Europahauses Linz wurde diese Problematik im Bildungszentrum St. Magdalena bei Linz am 14. November 2009 erneut beleuchtet.

lung der Kommission stark eingebunden. Alle Kommissionsmitglieder müssen sich im EP einem Hearing stellen. Über die Kandidaten für die Europäische Kommission wird einzeln abgestimmt.

Zunehmend intensiver wird in Europa die Rolle der nationalen Parlamente im Verhältnis zum Europäischen Parlament sein. Eine wesentliche Voraussetzung für die Herausbildung einer europäischen

Auch die nationalen Parlamente müssen sich zunehmend intensiver mit Europafragen befassen und neue Instrumente zur Kontrolle ihrer Regierungen entwickeln.

Das Budget der EU ist ausgeglichen, das heißt, es gibt kein Budgetdefizit. Somit hat die EU eigentlich eine Vorbildwirkung für die EU-Mitgliedsstaaten.

Botschafter a. D. **Dr. Gregor Woschnagg** gestand zwar ein, dass die Vermittlungsprobleme Europas in den Medien und das schlechte Bild der Europäischen Union in der Öffentlichkeit vielleicht beklagenswert sein mögen, die Umfragen belegen seit vielen Jahren, dass über zwei Drittel der österreichischen Bevölkerung in letzter Konsequenz jedoch in der EU bleiben wollen. Nach einer IFES-Umfrage 2009 sind 72 % für einen Verbleib in der EU, hingegen nur 22 % wollen austreten. Die beste Zustimmung zur EU hatten wir in Österreich im Jahre 1999 mit 82 % der österreichischen Bevölkerung, die in der EU bleiben wollten, und nur 13 %, die den Austritt befürworteten.

Die Medien bedienen sich häufig der Vorurteile zu Europa und verstärken sie noch. Den Ursachen dieser unbefriedigenden Situation müssen wir mit entsprechender Aufklärungsarbeit ent-

Fortsetzung auf Seite 2



Bei der Diskussionsveranstaltung in St. Magdalena bei Linz, an der rund 150 Teilnehmer/innen ihr reges Interesse zeigten, konnten sich die Organisatoren und Referenten über viel positives Echo aus dem Publikum freuen. V. li. n. re.: Konsulent Josef Bauernberger, Dr. Franz Seibert, Dr. Franz Kremaier, Botschafter Dr. Woschnagg und EP-Abg. Dr. Paul Rübzig. Von Christa Hofmeister und Astrid Dopyna aus der Steiermark wurden die Europa-Dekoration und die Ausstellung „60 Jahre Europarat“ bereitgestellt. Foto: Harant

Die wichtige Rolle der Parlamente in Europa

Der Abgeordnete zum Europäischen Parlament **Dr.**

Paul Rübzig hob mit dem Inkrafttreten des Lissabon-Vertrages im Dezember 2009 die Aufwertung des Europäischen Parlamentes (EP) hervor, das im Juni 2009 wiederum direkt gewählt wurde. Es entwickelt sich immer mehr zur legislativen Kraft in der EU und ist bei der Bestel-

Demokratie, die auch absehbare Auswirkungen für die Vermittlung europäischer Themen in den Medien haben wird, ist eine entsprechende Berichterstattung über die Arbeit des EP in den Medien.



Seitens der Wirtschaftskammer Österreich (WKO) war der Europaschirm zu Besuch in St. Magdalena, um zum Lissabonvertrag und zu den EU-Mythen und Legenden den Teilnehmern/innen Information zur Verfügung zu stellen. V. li. n. re.: Konsulent Josef Bauernberger, ÖDK-Präsident Univ.-Prof. Dr. Roman Sandgruber, EP-Abgeordneter Dr. Paul Rübzig, Dr. Franz Seibert mit der Betreuerin des WKO-Europaschirmstandes Michaela Kleedorfer. Foto: Kremaier

gegenwirken. Wir müssen der Bevölkerung klar machen, dass, wenn wir eine negative Haltung zu Europa haben, in Europa nichts bewegen können.

Die Menschen in Österreich sind eben für negative Medienberichterstattung zu Europafragen sehr empfänglich, und dies machen sich einige Medien zunutze. Notwendig ist es, auch über die Leistungen der EU und ihre positiven Seiten zu berichten, doch derartige Berichte gibt es eher selten, in manchen Medien fehlen sie völlig.

Der Europagedanke sollte durch „Europagemeinderäte“ in den Gemeinden verstärkt werden. Auch die kritische Gruppe der Lehrer/innen muss als Multiplikatoren für den Europagedanken verstärkt durch attraktive Bildungsangebote, wie z. B. ein Aufenthalt bei den EU-Institutionen in Brüssel – Luxemburg – Straßburg, gewonnen werden.

Die besonderen Vermittlungsprobleme der EU

Zu den besonderen Vermittlungsproblemen von EU-Themen tragen unter anderem die Ferne der Institutionen und das Fehlen einer europäischen Medienlandschaft

und eine schlechte Berichterstattung bei. Da die in der EU handelnden Personen in den Mitgliedsstaaten wenig bekannt sind und die nationalen und regionalen Politiker sich in der Regel nicht für das europäische Geschehen verantwortlich fühlen, fehlen die Kommunikationsträger für das europäische Projekt. Im Gegenteil werde die EU häufig zum Sündenbock für das eigene Versagen der nationalen und regionalen Politik gemacht.

Die europäische Einigung ist vor allem für die jüngere Generation zur Selbstverständlichkeit geworden, es fehlt aber derzeit an einer europäischen Leitidee, wie es sie nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Idee Europas als Friedensprojekt gegeben hat.

Die derzeitige Kommunikationsstrategie der EU muss es daher sein, Partnerschaften mit den Mitgliedsstaaten und den Bundesländern abzuschließen, um Netzwerke zu Europa zusammenzubringen. Langfristig wird man aber nur Erfolg haben, wenn es gelingt, aus „Vernunfteuropäern Herzenseuropäern“ zu machen.

Verantwortung der Institutionen

Die europäischen Entscheidungsverfahren müssen transparent und für den Bürger nachvollziehbar sein. Wir haben rund 88.000 Seiten

des EU-Gemeinschaftsrechtes. Dies ergibt erhebliche Probleme der Nachvollziehbarkeit in der Praxis. Viele Europäer stellen jedoch auch fest, dass sich die EU zu sehr auch in kleinere Angelegenheiten der EU-Bürger einmischte, wie z. B. die Verwendung von Energiesparlampen. Von Bedeutung ist aber,

haltungen nicht mehr. Wichtig ist es daher, die gesellschaftlichen Realitäten in Europa selbstbewusst zu steuern und weiter zu entwickeln. Dann werden auch die Medien anders über Europa berichten. Grundsätzlich ist es zu beklagen, dass ein europäisches Sprachrohr, eine europäische Medien-



Der Ehrenpräsident der EFB, Max Wratschgo (li.), im Gespräch mit dem Landesobmann der EFB Tirol, OSR Erich Wörister, denen Europa ein Herzensanliegen ist. Foto: Harant

dass europäische Sicherheitspolitik, Klimaschutz und die Auswirkungen der Globalisierung Themen sind, derer sich die EU entsprechend annehmen sollte.

In Europafragen funktioniert scheinbar die Balance zwischen Wettbewerb und Wert-

landschaft, nicht vorhanden ist.

Der Bevölkerung muss vor allem bewusst werden, dass die EU-Politik nur eine Ergänzung zur nationalstaatlichen Politik sein kann und daher als Überbau zu sehen ist.

Europa – Medien – Demokratie

Medienkongress 09 in der europäischen Kulturhauptstadt Linz



Der Bund Europäischer Jugend (BEJ) Österreichs/ Junge Europäische Föderalisten (JEF) und reflex.at organisierten mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (bm:uk), der Europäischen Kommission GD Bildung und Kultur (Programm „Jugend in Aktion“), dem Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (bmwfj), dem Mobilnetzbetreiber orange, Life Radio, der Firma fonira, der Europäischen Föderalistischen Bewegung Österreichs (EFB), des EFB-Landesverbandes OÖ und dem Europahaus Linz einen Medienkongress für Schüler und



Das GO IN zu Europa und die EU bewerkstelligte der Präsident der EFB, BM a. D. Dr. Friedhelm Frischenschlager. Foto: Kremaier

GO INS

Bevor die eigentlichen Workshops begannen, gaben Experten aus dem Medien- und Politikbereich einen inhaltlichen Einblick in europäische Politik und Medienlandschaft. Speziell wurden die Themen Europa und die EU, Arbeit in einer Zeitungsredaktion, Fotografie und Medienterror erörtert. Es wurde hinterfragt:

- Wie funktionieren Medien?*
- Wie funktioniert Demokratie?*
- Was ist Europa?*
- Identität mit Europa?*
- Medien und Demokratie?*
- Was hat Europa für uns getan?*
- Medien selbst gemacht, aber wie?*

Der Workshop **Projektmanagement** zeigte, wie ein Projekt organisiert wird, um erfolgreich zu sein.

Im Workshop **Rhetorik** lernten die Teilnehmer/innen auch Techniken der ver-

zu produzieren. Die Beiträge kamen von der Gruppe Journalismus und Fotografie.

Kontext und Motivation

Die aufflammende Wirtschaftskrise provoziert die Diskussion über eine fehlende europäische Identität. Die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU) neigen zur nationalstaatlichen Agitation, anstatt gemeinsam mit der EU an einem Strang zu ziehen. Für das Fehlen einer überzeugenden europäischen Identität sind neben vielfachen Gründen die Medien als entscheidende Einflussfaktoren in der Meinungsbildung für dieses Defizit mitverantwortlich.

Die Medien liefern für viele Lebensbereiche eine Vielzahl von Identifikationsangeboten. Ein gutes Beispiel dafür ist z. B. der Sport. Die Stimmen der destruktiven EU-Kritiker werden immer lauter und bekommen durch verschie-



Die Organisatoren (li. Jörg Berger – JEF, re. David Lindner – reflex) bei der Konzeption von Feedback-Fragebögen für die Teilnehmer/innen, zur Kongressevaluierung. Foto: Kremaier

ländern ihre nationale Identität und Entscheidungsfreiheit stark einschränkt, Arbeitslosigkeit eigener Staatsbürger produziert und eine undemokratische Vorgangsweise praktiziert.

Mit dem Medienkongress sollte jungen Leuten die andere Seite der EU gezeigt werden, nämlich wie sie wirklich funktioniert, ihre Strukturen und Arbeitsweise und wie schwierig es ist, bei 27 Mitgliedsstaaten eine Entscheidung zu finden, die eine möglichst große Akzeptanz findet.

Das Motto des Kongresses „Youth Empowerment“ sollte die Jugendlichen auch anregen, mit dem gewonnenen Wissen den Medien mit einem kritischen Blick zu begegnen und sie durch ihr Konsumverhalten zu verändern. In Theorie und praktischer Arbeit in den Workshops wurde dazu eine Grundlage geboten.

In einem weiteren Ziel des Medienkongresses war beabsichtigt, auch die soziale Kompetenz der Teilnehmer/innen zu stärken.



An die 100 Jugendliche trafen sich drei Tage (vom 22. bis 24. Oktober 2009) im Landwirtschaftlichen Fortbildungsinstitut (LFI) und im Bergschlössl auf der Gugl, um in sechs verschiedenen Workshops das Thema Europa in der Vermittlung durch Medien und seine Demokratiequalität zu diskutieren. Genächtigt wurde übrigens in dem im Juli 2009 eröffneten Harrys Home Hotel in Linz-Urfahr, Donauefeldstraße. Foto: Kremaier

Schülerinnen von AHS, BHS etc. und Jugendliche im Alter zwischen 15 und 20 Jahre aus ganz Österreich.

balen Vermittlung im Rahmen von Ansprachen bzw. Vorträgen.

Beim Workshop **Journalismus** ging es um die Ausformulierung von Berichten für Zeitungen.

Schlussendlich hatte der Workshop **Layout** die Aufgabe, eine Kongresszeitung



Der Workshop Fotografie versuchte, zu den Texten die passenden Fotos/Bilder anzufertigen. Eine der Organisatoren, JEF-Vorsitzender Daniel Gerer (1. v. li.) beobachtet kritisch die Fotogruppe. Foto: Kremaier

dene Medien immer mehr Gehör. Täglich wird in diesen Medien die Bevölkerung mit einer EU konfrontiert, welche intransparente und dubiose Regelungen und Richtlinien erlässt, die den Mitglieds-

Um das soziale und medienkritische Bewusstsein der Jugend erfolgreich zu fördern, sind entsprechende Folgeveranstaltungen vorgesehen. Wir dürfen gespannt sein.

Kulturpolitische Perspektiven des Landes OÖ zum Projekt der Europäischen Kulturhauptstadt Linz



Angesichts der dichten kulturellen Gegenwart von Linz und Oberösterreich ist es wirklich eine Herausforderung, die kulturpolitischen Perspektiven vorzustellen. Die gewaltige Dichte des kulturellen Alltags, die Linz und Oberösterreich 2009 prägt, ist beeindruckend.

Doch Kultur ist nicht nur Gegenwart. Im Hier und Jetzt ist der Blick in die Zukunft schon angelegt. Denn soviel steht fest: Für die Dynamik des Kulturlandes Oberösterreich bedeutet das Jahr 2009 eine gewaltige Energiezufuhr. Überspitzt formuliert: Unsere Kultur steht unter europäischem Strom. Die Herausforderung – und damit auch die Perspektive – wird darin liegen, das Jahr 2009 nicht als singulären, besonderen Höhepunkt vorübergehen und stehen zu lassen. Die Perspektive ist in der Gegenwart des Jahres 2009 verwurzelt.

Und 2009 ist nicht nur, aber eben auch in kultureller Hinsicht ein herausragendes Jahr. Es klingt nach Übertreibung, ist aber eine schlichte Beschreibung der Tatsachen: Nie war soviel Kultur in unserem Land wie

heute. Die Schlagworte dazu sind bekannt: Linz09, die europäische Kulturhauptstadt, die Landesausstellung „Mahlzeit“ im Stift Schlierbach, die Landesgartenschau „Botanica“ in Bad Schallerbach. Das sind drei Pole, die Kultur in Oberösterreich im Jahr 2009 markieren, die aber auch das umfassende Programm der Kulturhauptstadt in das gesamte Land hinein vernetzen.

Dazwischen spielt sich nicht mehr und nicht weniger ab als das pralle Kulturleben, und zwar für alle Bevölkerungs- und Gesellschaftsgruppen. Der inhaltliche aber auch kulturpolitische Bogen reicht vom Kinder- und Jugendtheaterfestival Schächpir Ende Juni bis zum großen Projekt sicht:wechsel, das sich bemüht, Menschen mit Beeinträchtigungen und ihren Zugang zu Kunst und Kultur in den Mittelpunkt zu stellen.

Das alles ist nicht plötzlich entstanden, sondern Ergebnis einer kontinuierlichen Entwicklung. Jahre, in denen Weichen gestellt, Grundlagen geschaffen wurden. Weichen, die man nicht vernachlässigen kann, wenn die Rede von den Perspektiven ist.

Landesausstellungen

Eine Weiche führt direkt in das Stift Schlierbach, zur

diesjährigen Landesausstellung, die unter dem Motto „Mahlzeit“ steht und mit großem Erfolg angelaufen ist. Der Erfolg der oberösterreichischen Landesausstellungen beruht auf ihrer Vielseitigkeit und der Qualität der Themenaufbereitung: Sie sind grenzüberschreitend, sowohl thematisch als auch ganz real. Sie beleben ganze Regionen, so wie z. B. das Salzkammergut oder mit den Themen „Kohle und Dampf“ das Hausruckviertel.

Unsere Landesausstellungen sind tatsächlich ein Erfolgsmodell. An ihrem Beispiel lässt sich sehr gut ein Grundsatz erfolgreicher kulturpolitischer Arbeit aufzeigen: Erfolg darf einen nie satt machen. Man muss immer offen sein für Neues, Qualität hochhalten, Abwechslung suchen und sich durchaus ambitionierte Ziele stecken.

So gelingt es, auch sperrige Themen wie „Kohle und Dampf“ in Ampflwang oder völlig neue kulturgeschichtliche Thematiken wie „Mahlzeit“ in Schlierbach populär zu machen. Wenn im kommenden Jahr 2010 „Renaissance und Reformation“ im Schloss Parz in Grieskirchen Thema der Landesausstellung sein wird, sehen Sie darin ein wei-

teres Beispiel für die große inhaltliche und thematische Bandbreite unserer Landesausstellungen.

Tradition und Innovation

Kontinuität und Veränderung – das sind Eckpfeiler, die das oberösterreichische Kulturgschehen prägen. Tradition und Innovation sind andere Begriffe dafür. Beides hat seine Berechtigung. Wenn wir unsere Wurzeln nicht kennen, können wir uns nicht entwickeln.

Was meine ich damit?

In der Medizin gibt es eine Krankheit, die das gut veranschaulicht: Amnesie. Wer sein Gedächtnis verliert, ist hilflos, hat keine Orientierung. Ich bin fest überzeugt: Das gibt es auch für Gesellschaften. Wer auf seine Wurzeln vergisst, tut sich schwer, sich in der Welt einzuordnen, seine Rolle zu finden. Das ist die eine Seite.

Die zweite ist, und damit bin ich bei der Verbindung von Tradition und Innovation: Wer nur in der Vergangenheit lebt, verliert den Kontakt zur Gegenwart. Wir in Oberösterreich verbinden beides: Kultur lebt bei uns, weil sie in all ihren Erscheinungsformen gelebt

wird. Darin liegt ein Erfolgsgeheimnis der Reichhaltigkeit des Kulturlandes Oberösterreich. Ein wesentlicher Teil dieser Reichhaltigkeit wird von unserer Volkskultur geprägt.

Ich habe von Weichen gesprochen:

In der Volkskultur haben wir sie in den letzten Jahren gestellt. Es beginnt bei der Akademie der Volkskultur, die sich sehr darum bemüht, Aus- und Weiterbildung für Vereinsarbeit im Kulturbereich modern zu machen. Dabei werden auch alte, neue Themen aufgegriffen: Heimat- und Regionalforschung, ehrenamtliche Museumsarbeit, Dorfentwicklung usw.

Zudem haben wir im Vorjahr erstmals ein „Haus der Volkskultur“ in Linz eingerichtet. Keine Weiche ohne Perspektive: Dieses Haus muss in den nächsten Jahren mehr sein als ein Bürogebäude. Ich hoffe sehr, dass die Vereine und Verbände immer mehr zu einer intensiven Zusammenarbeit finden, sich vernetzen und neue Ideen umsetzen, wie Volkskultur in Oberösterreich erfolgreich Zukunft mitgestalten kann.

Oberösterreich baut Kultur

Ein Leitmotiv, das die letzten Jahre besonders geprägt hat, ist „Oberösterreich baut Kultur“. 250 Millionen Euro investiert allein das Land in Kulturbauten in Linz, ein Signal für die Kultur, aber auch für den Arbeitsmarkt, da jeder Bau Arbeitsplätze sichert. Die Kulturbauten sind aber auch der sichtbarste und nachhaltigste Beitrag von Land und Stadt zum Kulturhauptstadtjahr. Ästhetik und Funktionalität sorgen in ganz Linz für völlig neue städtebauliche Akzente.

Wichtige Bauten

Der **Südflügel** des Schlossmuseums öffnet nicht nur symbolisch einen ganz neuen Blick über Linz.

Das **Landhaus** erstrahlt in neuem Glanz. Als „Hausherr“ bin ich wirklich stolz darauf, dass am 2. Mai mehr als 15.000 Oberösterreicher und Oberösterreicherinnen die Gelegenheit genutzt haben, das Haus kennenzulernen.

Mit einem Festgottesdienst wurde die Weihe der neuen Orgel in der **Minoritenkirche** und die Segnung des neuen Volksaltars gefeiert.

In der **Landesbibliothek** entsteht durch die Sanierung und Erweiterung ein moderner, zeitgemäßer Ort des Wissens und Lesens.

Dazu kamen und kommen viele **weitere Bausteine**: Das Landesarchiv wurde zeitgemäß saniert, das Landeskulturzentrum Ursulinenhof modernisiert, das Offene Kulturhaus erweitert, das StifterHaus zum innovativen Literaturzentrum.

Mit all diesen Bauten werden nicht nur nachhaltige Kulturimpulse und Verbesserungen der kulturellen Infrastruktur erreicht – das Kulturangebot für alle Bürgerinnen und Bürger wird wesentlich erweitert und qualitativ verbessert. Plakativ gesprochen: Wir bauen nicht nur Häuser, wir füllen sie auch mit Leben. Und in diesem Leben liegen vielfältige kulturpolitische Perspektiven begründet: Sie verknüpfen Bildung und Kultur, garantieren für zeitgemäße Produktions- und Arbeitsbedingungen, schaffen einen modernen Rahmen für das Kulturland Oberösterreich im 21. Jahrhundert.

Musiktheater – Musikland Oberösterreich

Eine Investition fehlt noch. Ich möchte Sie an dieser Stelle erwähnen, weil sie direkt zum Musikland Oberösterreich führt: der Neubau des Musiktheaters. Der Spatenstich im April 2009 war eine Zeitenwende: Jetzt endlich wird gebaut! Oberösterreich bekommt damit ein Theater für das 21. Jahrhundert, das Musikland einen zeitgemäßen Produktions- und Aufführungsort, die Kulturschaffenden im Theater endlich eine moderne Arbeitsstätte. Musik ist in Oberösterreich nicht nur Theater, Musik ist Lebensfreude, Musik prägt das Land.

Die Basis dafür sind die Landesmusikschulen mit ihren mehr als 60.000 Schülerinnen und Schülern, seit mehr als 30 Jahren Jugendzentren im besten Sinn des Wortes. An der Spitze des Musiklandes steht die Anton Bruckner Privatuniversität des Landes. Auch hier wurden zentrale Weichen neu gestellt: die erfolgreiche Reakkreditierung als Privatuniversität, die Ent-

scheidung für den Neubau auf den Hagen-Gründen in Urfahr. Auch das eine Perspektive für das Kultur- und Musikland Oberösterreich.

Doch was wäre das Musikland ohne das Bruckner Orchester. Unter der Leitung von Dennis Russell Davies der musikalische Botschafter unseres Landes weltweit.

Linz09 und Oberösterreich

Das Kulturland Oberösterreich steht 2009 europaweit besonders in der Auslage. Von vornherein stand für uns fest: Linz ist europäische Kulturhauptstadt, und das ganze Land feiert mit. Linz09 ist ein Zeichen für die Weltoffenheit unserer Kulturarbeit. Ich möchte hier nicht die bisherige Performance von Linz09 bewerten.

Das Land Oberösterreich ist aber nicht nur Mitfinanzier der Kulturhauptstadt. Als Kulturreferent bin ich schon auch stolz darauf, dass sich die Kultureinrichtungen des Landes mit rund 30 Projekten an Linz09 beteiligen; und darunter sind viele absolute Höhepunkte:

- Der **„Höhenrausch“** des Offenen Kulturhauses, der am 28. Mai eröffnet wurde, ist nur ein Beispiel. Wer das Riesenrad am City Parkhaus sah, war besonders beeindruckt.
- Dazu kommen die **Toulouse-Lautrec-Ausstellung** in der Landesgalerie,
- die Ausstellung **„Kulturhauptstadt des Führers“** im Schlossmuseum mit der aber auch inhaltlich Maßstäbe in der Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit gesetzt wurden,
- oder das Europäische Jugendmusikfestival **Megahertz**, das vom 21. bis zum 23. Mai 8.000 junge Menschen aus ganz Europa nach Oberösterreich brachte.
- Ein Tipp ist auch die Ausstellung **„Nur durchgeistigt – Linz09 Minuten Aufenthalt“** im StifterHaus. Eine charmante, augenzwinkernde und humorvolle Darlegung, warum Linz sich nicht immer auf Provinz reimt.

Schon alleine diese Aufzählung zeigt: Linz09 bringt eine unendliche Fülle kul-

tureller Höhepunkte. Natürlich kann bei einem derartig großen Projekt nicht alles kritiklos wie am Schnürchen laufen. Es wäre vermessen, das zu erwarten. Reibung, Diskussion, der Austausch von Argumenten über den eingeschlagenen Weg gehört, sofern er fair und offen geführt wird, zu Kunst und Kultur. Der Austausch von Meinungen, die Debatte verschiedenster Lösungsansätze, das Suchen nach dem besten Weg – das alles führt dazu, dass die Entwicklung weiter geht. Die Spannung, die darin liegt, trägt unsere Kultur.

Eine Perspektive kann sich nicht von der Gegenwart abkoppeln, sonst wäre es eine Utopie. Mir ging es aber darum, nicht über utopische Entwicklungen zu berichten, sondern so weit als möglich realistische Perspektiven zu entwickeln, die im Hier und Jetzt ihre Basis haben.

Kultur steht in ihrer Zeit, und wird das immer tun. Ich hoffe und wünsche mir, dass es Oberösterreich gelingt, auch in Zukunft Kunst und Kultur in ihrer größten und denkbaren Vielfalt zu entwickeln: im großen Spannungsbogen, den die Schlagworte weltoffen, weltgewandt, humanistisch, bodenständig und Heimat verbunden markieren.

„Ich habe mich nie durch eine Kunstdoktrin einengen lassen.“ Mit diesen Worten wurde Herbert Bayer im Linzer Kunstmuseum Lentos zitiert. Ein Universalkünstler von Weltrang mit oberösterreichischen Wurzeln (er ist in Haag am Hausruck geboren, in Linz zur Schule gegangen). Es hat ihn von Linz ans Bauhaus nach Dessau verschlagen, später nach Amerika, wo er 1985 auch gestorben ist. Den Kontakt zur Heimat hat er nie verloren. Zeit seines Lebens war er übrigens, so wird berichtet, ein begeisterter Lederhosen-Träger.

Wenn man die Bedeutung Herbert Bayers kurz beschreibt, so kommt man zum Satz: „Er hat sich nie einengen lassen, sondern sich stets die Freiheit genommen, sich ständig weiter zu entwickeln.“

Ich glaube, besser kann man die kulturellen Perspektiven des Landes Oberösterreich nicht umschreiben.

Bürgermeister Dr. Franz Dobusch:

Flourierende Wirtschaft, kultureller Reichtum und zukunftsweisende Projekte, das sind die tragenden Säulen von Linz



In einem Referat am 25. Mai d. J. zog Dr. Franz Dobusch Bilanz über die Stadtplanung, auf der Linz seine Bewerbung als Kulturhauptstadt aufbaute.

Kunst im offenen Raum und Medienkunst waren die ersten Schritte auf dem Weg zu eigenständiger kultureller Identität. Breite internationale Aufmerksamkeit erhielt die Stadt als Metropole der digitalen Kunst. Ars Electronica, Brucknerfest und Klangwolke, sie sind Ausdruck einer lebendigen und zukunftsorientierten Kulturszene. Mit dem Lentos Kunstmuseum Linz unterstrich die Stadt erneut ihre Kompetenz als anerkanntes Zentrum für moderne Kunst. In Linz werden Visionen Wirklichkeit – die Bewerbung zur Kulturhauptstadt war daher die konsequente Fortsetzung dieser Entwicklung.

Hoher Konsens im Gemeinderat: Der Linzer Gemeinderat beschloss 94 Prozent der Flächenwidmungen und der Bebauungspläne einstimmig

In den Jahren 2003 bis 2009 lagen dem Linzer Gemeinderat insgesamt 356

Anträge vor, die sich mit Änderungen des Bebauungsplanes und des Flächenwidmungsplanes beschäftigten oder Neuplanungsgebiete behandelten.

Bei den Bebauungsplanverfahren standen bei insgesamt 242 Beschlüssen 226 einstimmigen nur 16 mehrstimmige Beschlüsse gegenüber. Das entspricht einem Konsens-Faktor von 93,4 Prozent.

Die zehn wichtigsten Projekte der Linzer Stadtplanung der letzten sechs Jahre führen der städtebauliche Wettbewerb des Frachtenbahnhof-Areals, der Energie-AG-Turm und die Erweiterung des Ars Electronica Centers an. Wichtig für die städtebauliche Entwicklung waren die Bebauungsplanänderungen für den Zubau des Kaufmännischen Vereins samt Tiefgarage und Hotel sowie die Flächenwidmungsplanänderungen für das Parkbad, das Kaindl-Areal, das LILo-Areal und das Musiktheater. Noch nicht geklärt ist die Zukunft des Flaga-Areals im Stadtteil Neue Heimat wegen der Diskussion um die Abstandszonen der Seveso-II-Richtlinie.

Ebenso erwähnenswert ist der Grundsatzbeschluss des Gemeinderates mit der Verhängung eines Neuplanungsgebietes für die Tabakfabrik, das seit 22. Juli 2008 rechtswirksam ist.

Die Top Ten der Linzer Raumplanung

1. Frachtenbahnhof

Masterplan Trendzone Linz-Mitte

Im Jahr 2001 wurde die Projektgruppe „Trendzone Linz-Mitte“ gegründet, die aus Vertretern der Stadt Linz und der ÖBB bestand. Sie haben 2004 einen Masterplan für den Frachtenbahnhof erstellt und dabei ein engeres und ein erweitertes Planungsgebiet festgelegt. Das engere Planungsgebiet wurde von den ÖBB an die Stadt Linz verkauft und war frei für eine Neuplanung im Zuge eines Wettbewerbs. Das erweiterte Planungsgebiet ist so gewählt worden, dass bestehende Einflüsse beachtet und ihre Auswirkungen auf das engere Planungsgebiet mitbedacht werden.

Städtebaulicher Wettbewerb Frachtenbahnhof

Die Stadt Linz hat das rund 85.000 Quadratmeter große Areal des Frachtenbahnhofs von den ÖBB im Jahr 2005 um 7,65 Millionen Euro gekauft und einen EU-weiten städtebaulichen Wettbewerb veranstaltet, den das Büro Blumoser aus Deutschland im Jahr 2006 für sich entscheiden konnte.

2. Bebauungsplan Böhmerwaldstraße: Energie AG

Auf Ansuchen der Energie AG im Jahr 2004 wurde der Bebauungsplan geändert, um den aus mehreren Gebäuden bestehenden Verwaltungskomplex abzubauen und durch den Power Tower zu ersetzen. Der neue Bebauungsplan ist seit 15. November 2005 rechtswirksam. Die Energie AG schrieb für den Neubau einen Wettbewerb aus.

Nach dem Siegerprojekt der Schweizer Planer Weber + Hofer entstand der 74 Meter hohe Power Tower im Bahnhofsviertel. Das 19-Geschoße umfassende Hochhaus mit Energiefassade beherbergt Büros für 500 MitarbeiterInnen und kostete 30 Millionen Euro. Baubeginn war im März 2006, die Eröffnung fand im September 2008 statt.

3. Bebauungsplan Erweiterung Ars Electronica Center

Mit der Erweiterung des Ars Electronica Centers wurde auch eine Änderung des Bebauungsplanes notwendig, um die Baumaßnahmen entsprechend dem Wettbewerbsergebnis realisieren zu können. Schon im Architekturwettbewerb wurden die Rahmenbedingungen berücksichtigt.

Ermöglicht wurde die Erweiterung des Ars Electronica Centers aber nicht zuletzt durch eine entschärfte Novelle der öö. Bauordnung, die im Hochwasserabflussbereich Zu- und Umbauten gestattet.

4. Bebauungsplan Johann-Konrad-Vogel-Straße/Bismarckstraße

Die Ausbaupläne der Evangelischen Pfarrgemeinde (geplante Errichtung eines Zubaus südlich der bestehenden Kirche zur Nutzung als



Veranstaltungsfläche), das Ansuchen der Oberösterreichischen Versicherung als Grundeigentümerin zur Errichtung eines Hotels und die Erweiterung des Palais des Kaufmännischen Vereins machten eine Überarbeitung des Bebauungsplans im Gebiet zwischen Landstraße, Bismarckstraße, Johann-Konrad-Vogel-Straße und Hessenplatz erforderlich.

Im Vorfeld hat die Stadt Linz durch den Kauf eines Grundstücks die notwendigen Voraussetzungen geschaffen, die eine Erweiterung des Innenhofparks sowie die Realisierung des Durchgangs zwischen Landstraße und Hessenplatz möglich machen. Dazu hat die Stadt Linz 900.000 Euro investiert, wobei die Gestaltung der Grünflächen durch die Stadtgärten Linz übernommen wurde.

Neben den Neubauten ist dabei vor allem die qualitative Aufwertung der bisherigen Innenhofbrachen ein wesentliches Argument, das für das städtebauliche Konzept spricht.

5. Flächenwidmungsplan Untere Donaulände: Parkbad

Die Zu- und Umbauten sowie die Errichtung der Tiefgarage und der darüber situiereten Eistrainingshalle machten eine Änderung der Flächenwidmung beim Parkbad erforderlich. Das nach Plänen von Curt Kühne 1929/1930 errichtete Parkbad an der Unteren Donaulände war das erste öffentliche Hallenbad in Oberösterreich.

Im Zuge der Attraktivierung des Parkbades erfolgte auf der Fläche zwischen der bestehenden Eishalle und dem

früheren Kassenbereich eine Überbauung einer Fläche im öffentlichen Gut. Für diese auskragenden Gebäudeteile war ab dem ersten Obergeschoß eine Änderung der Widmung notwendig.

6. Flächenwidmungsplan Dametzstraße: Kaindl-Areal

Der Bau eines Wohn-, Geschäfts- und Bürogebäudes, das die Revitalisierung des denkmalgeschützten Balzarek-Hauses beinhaltet, stand am Ausgangspunkt einer nun vorliegenden Änderung des Bebauungsplans. Nach den Plänen von Architekt Kurt Joanig ist eine Fertigstellung für Mitte 2010 vorgesehen.

Entgegen der ursprünglichen Planung wird auf dem Areal der Fa. Kaindl an der Dametzstraße ein Büro- und Geschäftshaus mit Verkaufsflächen von insgesamt 625 Quadratmetern und 270 Quadratmetern Büroflächen errichtet. Dazu war eine geschoßweise Umwidmung notwendig.

7. Flächenwidmungsplan Weingartshof-/Coulinstraße: Ehemaliger LILO-Bahnhof

2007 beantragte die ÖBB Immobilien, die Widmung „Bauland Kerngebiet“ für das LILO-Areal festzulegen. Diese Änderung des Flächenwidmungsplanes wurde mit 22. April 2008 rechtswirksam. Die Kerngebietswidmung bildet die Voraussetzung für eine Neuplanung des Gebietes.

Die Eigentümer der Liegenschaft haben sich bereit erklärt, gemeinsam mit der Stadt Linz in einen Planungsprozess einzutreten, der sich derzeit in der Endphase befindet. Das 13.400 Quadratmeter große Areal zwischen Böhmervald- und Weingartshofstraße wird vor allem für den Wohnbau verwendet werden.

Es soll eine Nutzung möglich sein, die rund zwei Drittel der Flächen für den Wohnbau und rund ein Drittel für gewerbliche Zwecke vorsieht.

8. Flächenwidmungsplan Musiktheater

Unter Einbeziehung der neuen Blumauerstraße und von Teilflächen des Volksgartens hat das Musiktheater die Widmung „Sondergebiet des Baulandes – Veranstaltungszentrum“ erhalten. Der Beirat für Stadtgestaltung genehmigte Mitte 2008 die überarbeitete Fassadengestaltung. Mit dem Spatenstich am 15. April 2009 erfolgte der offizielle Startschuss für den Bau des neuen Musiktheaters, das 2012 fertig werden soll.

9. Neuplanungsgebiet Tabakfabrik

Die von der Stadt Linz selbst eingeleitete Umwidmung von „Bauland/Betriebsbaugelände“ in „Bauland/Kerngebiet“ soll eine Neuplanung und Weiterentwicklung des Tabakfabrik-Areals mit den denkmalgeschützten Gebäuden ab 2010 ermöglichen.

erfolgt spätestens am 30. Mai 2010.

10. Offener Punkt: Flächenwidmungsplan Neubauzeile/Flaga-Areal

Ein Brand auf dem Areal der Firma Neuber Chemie brachte den Stadtteil Neue Heimat im Jahr 2001 an den Rand einer Umweltkatastrophe. 2004 ist es schließlich gelungen, die Firma Flaga abzusiedeln, woran sich die Stadt Linz mit rund 300.000 Euro beteiligt hat.

Im Zuge der Diskussionen rund um die Seveso-II-Richtlinie entzündete sich ein Rechtsstreit zwischen der Stadt Linz und dem Land Oberösterreich. So möchte die Stadt Linz außerhalb der von den Linzer ExpertInnen errechneten Abstandszone (157 Meter Radius) eine Wohnzone umsetzen. Damit soll ein Abschluss zu den bestehenden Wohnarealen der Neuen Heimat gefunden werden.

Im Gegensatz dazu beharrt das Land Oberösterreich auf einer errechneten Zone mit einem Radius von 369 Me-



So wie nach jeder Vortragsveranstaltung von ÖDK, LVV, EFB OÖ und Europahaus Linz lud Konsulent Sepp Bauernberger auch den Referenten Bgm. Dr. Franz Dobusch zu einer Eintragung ins Gästebuch ein.

Foto: Kremaier

Das Neuplanungsgebiet ist seit 22. Juli 2008 rechtswirksam.

Der Gemeinderat der Stadt Linz hat am 4. Juni 2009 den Kauf der denkmalgeschützten Linzer Tabakfabrik und die Gründung einer Entwicklungs- und Betriebsgesellschaft für die künftige Nutzung der Fabrik beschlossen.

Die Stadt Linz erwirbt das 38.000 Quadratmeter große Fabriksareal und die Gebäude zum Preis von 20,4 Millionen Euro von Japan Tobacco International/Austria Tabak. Die Übergabe der Liegenschaft

tern. Als Konsequenz davon wäre auf den Flächen innerhalb dieser Zone nur noch die Ansiedlung von Betrieben möglich, was neuerliches Konfliktpotenzial mit den BewohnerInnen der bestehenden Wohnbebauung erwarten ließe. Einigkeit herrscht darüber, dass innerhalb des 157-Meter-Radius jede Neubautätigkeit unterbleibt.

Das gesamte von der Flächenwidmungsplanänderung betroffene Gebiet umfasst eine Fläche von rund 4,3 Hektar.



Wir haben Sicherheit *flexibel* gemacht.

FlexiBel[®] – Die Keine Sorgen Vorsorge

Mit FlexiBel[®] hat die Oberösterreichische ein Vorsorge-Produkt entwickelt, das sich den vielen Veränderungen in Ihrem Leben jederzeit und bestmöglich anpassen kann. Das Einzigartige: FlexiBel[®] kombiniert die Sicherheit einer klassischen Lebensversicherung mit den Ertragschancen einer fondsgebundenen Lebensversicherung. Ihr Keine Sorgen Berater weiß mehr.

Oberösterreichische
Versicherung AG

www.keinesorgen.at

Europawahl 7. Juni 2009



375 Millionen Menschen waren vom 4. bis 7. Juni 2009 aufgerufen 736 Abgeordnete für das Europäische Parlament (EP) zu wählen. Die Österreicher/innen konnten davon 17 EP-Abgeordnete wählen.

Den Einzug ins EP schafften

ÖVP mit 29,98 % 6 Kandidaten/innen: KARAS Othmar,

KÖSTINGER Elisabeth, **RANNER** Hella, **RÜBIG** Paul, **SEEBER** Richard, **STRASSER** Ernst

SPÖ mit 23,74 % 4 Kandidaten/innen: **LEICHTFRIED** Jörg, **KADENBACH** Karin, **REGNER** Evelyn, **SWOBODA** Hannes

Liste Martin mit 17,67 % 3 Kandidaten/innen: **MARTIN** Hans-Peter, **EHRENHAUSER** Martin, **WERTHMANN** Angelika

FPÖ mit 12,71 % 2 Kandidaten/innen: **MÖLZER** Andreas, **OBERMAYR** Franz

GRÜNE mit 9,93 % 2 Kan-

Europa hat gewählt

7. Juni 2009: Das europäische Parlament wurde seit 1979 zum 7. Mal direkt gewählt.

Die Wahlbeteiligung lag im EU-Durchschnitt bei 43,00 %, in Österreich bei 45,97 %.

Bei der Direktwahl 2004 im EU-Durchschnitt bei 45,47 %, in Österreich bei 42,43 %.

Bei der Direktwahl 1999 im EU Durchschnitt bei 49,40 %, in Österreich bei 49,51 %.

didaten/innen: **LICHTENBERGER** Eva, **LUNACEK** Ulrike

Das EP ist ein Parlament, das in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend an Macht und Einfluss gewonnen hat, das Gesetzgeber, Kontrolleur und Forum der Meinungsbildung ist. Vom EP verabschiedete Gesetze betreffen wichtige Zukunftsfragen wie Energie, Finanzen, Zuwanderung und Sicherheit.

Das Europäische Parlament ist in mancher Hinsicht einzigartig – etwa was seine Größe angeht und die Vielsprachigkeit.

Die Tatsache, dass es keine Regierungsmehrheit und keine Opposition gibt, macht Konflikte manchmal weniger deutlich, aber sie gibt

den einzelnen Abgeordneten oft auch außergewöhnliche Gestaltungsmöglichkeiten. Kaum ein Entwurf einer Richtlinie oder Verordnung verlässt das Parlament so, wie es ihm vorgelegt wurde.

Aber wie in allen demokratischen Parlamenten gilt: Die getroffenen Entscheidungen, egal ob sie auf einem Kompromiss oder einer Mehrheitsentscheidung basieren, sind nicht wertfrei oder politisch neutral.

Entscheidungen reflektieren die politischen und ideologischen Vorstellungen einer mehr oder weniger großen Mehrheit von Abgeordneten. Wer sich an der Europawahl beteiligt, bestimmt mit, in welche Richtung es in Zukunft geht.

Gesamtergebnis:

| | | | |
|------------|-----------|----------|-------|
| EPP | 265 Sitze | das sind | 36,0% |
| S&D | 184 Sitze | das sind | 25,0% |
| ALDE | 84 Sitze | das sind | 11,4% |
| GREENS/EFA | 55 Sitze | das sind | 7,5% |
| ECR | 54 Sitze | das sind | 7,3% |
| GUE/NGL | 35 Sitze | das sind | 4,8% |
| EFD | 32 Sitze | das sind | 4,3% |
| NA | 27 Sitze | das sind | 3,7% |
| zusammen | 736 Sitze | das sind | 100% |

Erklärung der Abkürzungen:

| | |
|-------------|--|
| EPP: | Fraktion der Europäischen Volkspartei (Christdemokraten) |
| S&D: | Fraktion der progressiven Allianz der Sozialisten und Demokraten im EP |
| ALDE: | Fraktion der Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa |
| GREENS/EFA: | Fraktion der Grünen/Freie Europäische Allianz |
| ECR: | Europäische Konservative und Reformisten |
| GUE/NGL: | Konföderale Fraktion der Vereinigten Europäischen Linken/Nordische Grüne Linke |
| EFD: | Fraktion „Europa der Freiheit und der Demokratie“ |
| NA: | Fraktionslos |

Weltwirtschaftskrise und die Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft

Die zweite Wirtschaftskrise der Moderne entspricht grundsätzlich der Weltwirtschaftskrise von 1929: Schrumpfung der Industrieproduktion und Absturz der Aktienkurse. Zum Unterschied von damals reagiert die Politik entgegengesetzt durch Konjunkturprogramme und Billig-Geld-Politik. Die Börsen reagieren darauf positiv, Außenhandel und Industrieproduktion nehmen wieder leicht zu. Widersprüchlich sind freilich die Frühindikatoren für die künftige Wirtschaftsentwicklung.

Grundidee der Sozialen Marktwirtschaft

Diese universelle Idee will die Freiheit auf dem Markt mit sozialem Ausgleich verbinden. Die Wettbewerbswirtschaft hat jedoch Vorrang und stellt die Mittel für den sozialen Ausgleich dar. Dieses Konzept zielt vor allem auf gesellschaftliche Harmonie ab. Diese Harmonie darf nicht statisch als geltender Idealzustand verstanden werden, sondern dynamisch, der durch die politischen Entscheidungsträger verändert wird, indem Bürger und Politiker gemeinsam nach einem Konzept des sozialen Ausgleichs im gesellschaftlichen Konsens suchen.

Zentrales Element der Sozialen Marktwirtschaft ist das Privateigentum an Produktionsmitteln. Die an dezentralen Orten getroffenen Entscheidungen werden über freie Preise koordiniert. Sie informieren Produzenten und Konsumenten über die Knappheit der Produktionsfaktoren und der gehandelten Produkte. Insofern kann hier der Wettbewerb als „Entdeckungsfaktor“ betrachtet werden.

Vorteile:

- Offene Märkte und ein Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen sichern Freiheit der Bürger gegenüber unternehmerischer Marktmacht und staatlicher Willkür.

- Eine unabhängige Zentralbank ist eine wesentliche Voraussetzung zur Sicherung der Geldwertstabilität, wobei diese sich selbst an Regeln halten muss.
- Grundprinzip „Haftung“, die Akteure müssen mit den Konsequenzen ihres Handelns konfrontiert werden, sonst stellen sich fundamentale Fehlentwicklungen ein, wie die jüngste Weltwirtschaftskrise zeigt.

Erschütterung der Weltwirtschaft

Wenn die Grundprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft nicht beachtet werden, dann wird die Wirtschaft in ihren Grundfesten erschüttert.

Billig-Geld-Politik der US-Zentralbank (Fed), überhitzte Immobiliätmärkte, Vergabe von Hypotheken an problematische Risiken (Subprime-Sektor), Verbriefung dieser Papiere und damit Weitergabe des systematischen Risikos an die internationale Finanzwelt (Underpricing of risk) sind die Ursachen für folgende Entwicklung:

- Zentralbanken haben zuviel Liquidität zu billig zur Verfügung gestellt. Die Fed ist immer stärker unter Beschuss geraten – dies gilt auch zeitversetzt für die EZB mit ihrer gleichgerichteten Politik.
- US-Kreditmarkter und amerikanische Banken haben dubiose Kreditnehmer akzeptiert, weil sie das damit verbundene Risiko über Verbriefung weitergeben konnten (doppeltes „moral hazard“).

Wegen des Triple-A-Ratings haben Banken und Hedgefonds diese schlechten Papiere hereingenommen, denn die Akteure können wegen ihres Optionsrecht die gute Gewinnentwicklung mitnehmen, sich vor den schlechten Risiken aber schützen.

Keynesianische Rezepturen

Deficit spending:

Gewaltige Konjunkturprogramme weltweit sollten die gesamtwirtschaftliche Nachfrage stimulieren. Die Konjunktur ist z. B. in Deutschland auch eingebro-



Professor (em.) Dr. h. c. Joachim Starbatty an der Universität Tübingen schwört auf die Soziale Marktwirtschaft. Als Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft legte er am 14. Oktober 2009 in der Wirtschaftskammer OÖ in Linz die Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft als einzige Alternative, um aus der aktuellen Wirtschaftskrise zu kommen, dar. Das Institut dieser Aktionsgemeinschaft wurde übrigens 1953 von Ludwig Erhard und Prof. Müller-Armack gegründet. Foto: Harant

chen, weil die Auslandsnachfrage geradezu im freien Fall abgestürzt ist. Die Exportorientierung ist zur Achillesferse geworden. So hilft dann ein Nachfrageschub durch ein inländisches Konjunkturpaket wenig, das sich üblicherweise in Richtung Bauindustrie entfaltet.

Protektionismus:

Obwohl heute allgemein bekannt ist, dass Protektionismus niemandem hilft, sind Politiker versucht, beim Kollektivgut „Wohlstand durch freien Welthandel“ die „Free-Rider-Position“ einzunehmen und die eigene Wirtschaft, wie z. B. mit einem staatlichen Hilfsprogramm für einen Autobauer, durch ein „geordnetes Insolvenzverfahren“ zu protektionieren.

Betriebliche Kostenremanenz:

Bei der Bewältigung von schwerwiegenden Krisen ist die Durchhaltekraft der Betriebe ein zentraler Punkt. Nachfrageeinbrüche und die damit verbundene Schrumpfung der Umsätze mindern deren Fähigkeit ihren vertraglichen Verpflichtungen nachzukommen und die tariflich vereinbarten Löhne zu zahlen, als auch die Kredite der Banken zu bedienen. Die konjunk-

turpolitische Schlacht wird in den Betrieben entschieden. Konjunkturprogramme und die Flutung der Kapitalmärkte mit Liquidität überdecken nur die Probleme vor Ort, lösen sie aber nicht.

Billiggeld-Politik:

Nullzins-Politik und die unmittelbare Finanzierung der Staatsdefizite durch die Zentralbanken führen zur Inflation. Diese monetäre Überschwemmung führt möglicherweise zu einer Inflationsrate von über 5 %. Anleger von Staatsanleihen, die bisher als „lender of last resort“ gelten, werden diese abstoßen, und die Zinsen werden in die Höhe schießen. Jede Zentralbank ist dann machtlos, wenn die gefährlichste Blase – die Staatsanleihenblase – platzt.

Politische Herausforderungen

Globalisierung als Aushängen der Stadttore:

Zu- und Abwanderung erhöhen den Wettbewerbsdruck und stellen damit eine entscheidende Herausforderung der nationalen Wettbewerbsfähigkeit dar, denn entweder die betriebliche Produktivität steigt oder aber die nationale Arbeitslosenquote.

Flexible Reaktion der Akteure ist gefordert.

Staatsverschuldung über Änderung der Sozialsysteme abbauen:

In Deutschland ist die Belastung des Bundeshaushaltes mit Sozialleistungen von einem Drittel im Jahr 1970 auf zwei Drittel im Jahr 2008 gewachsen (Zinsenbelastung 15 %). Ein Weg aus der sozialen Unmündigkeit ist die Offenlegung der finanziellen Belastung je Beschäftigtem.

Stärkung der Durchhaltefähigkeit der KMU:

Durch Erhöhung der Eigenkapitalquote und die Einführung eines atmenden Lohns, der auf konjunkturelle Konstellationen reagiert, wird die Überlebensfähigkeit der KMU gesteigert.

Ein Steuer- und Sozialsystem soll der Anpassungsfähigkeit der Unternehmen dienen und somit ihre Ertragskraft fördern und Mittel für den Beschäftigungsaufbau sichern.

Verhinderung einer inflationären Entwicklung zur Entschuldung des Staatshaushaltes:

Lenin soll erklärt haben: „Der beste Weg zur Vernichtung des kapitalistischen Systems ist die Vernichtung der Währung. Durch fortgesetzte Inflation können sich Regierungen insgeheim und unbeachtet einen wesentlichen Teil des Vermögens der Untertanen aneignen.“

Lenin hat recht, denn es gibt kein feineres und sicheres Mittel, eine Gesellschaft umzustürzen, als die Vernichtung ihrer Währung. Dieser Vorgang stellt alle unsichtbaren Kräfte der Wirtschaftsgesetze in den Dienst der Zerstörung, wo Millionen nicht imstande sind, dies richtig zu erkennen.

Daher sind die Zentralbanken gefordert, dies zu verhindern. Ein erhebliches Maß an Widerstandskraft ist dazu notwendig, damit der rasenden Inflation und somit Geldentwertung nicht Tür und Tor geöffnet wird.

Alle, die Inflation für weniger schlimm halten, als Deflation, haben bei John Maynard Keynes eine Lektion verpasst.

Die energiepolitische Herausforderung der Energieversorgungsunternehmen



Der Generaldirektor der Energie AG, Dr. Leo Windtner, referierte am 20. Oktober 2009 im Gästehaus der voestalpine in Linz über die Herausforderungen der Energieversorgungsunternehmen (EVU) aus energiepolitischer Sicht, die Globalisierung und Finanzkrise bewirken.

Generaldirektor Dr. Windtner wies darauf hin, das das Vorgängerunternehmen der Energie AG, nämlich die OKA, vor 10 Jahren durch die Marktöffnung laut Wiener Analysten als Übernahmefall galt. Der Verlust der Monopolstellung und die geplante Strommarktliberalisierung stellte die gesamte Branche vor große Herausforderungen.

Die OKA wurde daher damals vom regionalen Stromversorger zum internationalen Konzern „Energie AG“ entwickelt. Die Geschäftsfelder wurden erweitert. Das Unternehmen sollte nicht nur Strom, sondern auch Wärme, Wasser und Gas liefern, sowie in die Entsorgung von Abfällen einsteigen.

Mit Vollzug des „Private Placement“ im Juli 2008 nahm eine 10-jährige Eigentümerdiskussion ein Ende. Nach Privatplatzierung im Juli 2008 ergibt sich folgende Zielstruktur nach Ausgabe aller Mitarbeiteraktien:

Land OÖ 51 %; Linz AG 10 %; RLBOÖ Konsortium 13,5 %; Oberbank Konsortium 5 %; voestalpine 2 %; ASK OÖ 0,5 %; HYPO 1 %; OÖV 0,5 %; Mitarbeiter 3,475 %; TIWAG 8 %; Verbund 5,025 %.

Das Management und die Konzernstruktur der Energie AG stellen ein profitables Wachstum sicher, bekräftigt Generaldirektor Dr. Leo Windtner. Mit ihm sorgen der

Technische Vorstand Dr. Werner Steinecker und der Finanzvorstand Dr. Roland Pumberger dafür, dass die Energie AG auf Erfolgskurs bleibt.

Bei den Konzernsegmenten hält Strom – Gas – Wärme – Energie bei 73,4 %; bei der Entsorgung sind es 21,3 % und Wasser hält 5,3 %.

Besondere Höhepunkte der vergangenen Monate kennzeichnen den innovativen Wachstumskurs: der Power Tower – die Konzernzentrale; das GuD-Kraftwerk, die 1-MW-PV-Anlage; die OÖ. Ferngas; Mayr-Melnhof und 1. JVS.

Die Anforderungen an die EVU gleichen jedoch der Quadratur des Kreises:

Auf der einen Seite haben wir eine Strompreisentwicklung und Inflation durch steigenden Strombedarf, andererseits Klimaschutz und Emissionsvermeidung. Die Versorgungssicherheit soll gewährleistet sein, die Aktionäre wollen eine möglichst hohe Dividendenausschüttung, die Arbeitsplätze sind jedoch auch zu sichern. Bei der Preisbildung gibt es weitere Einflussfaktoren wie Primärenergie, Netzgebühr, Steuern und Abgaben, CO₂ usw.

Trotz krisenbedingt verlangsamt Wachstums steigt weltweit der Strombedarf.

Gründe:

- Bevölkerungswachstum steigt;
- Wirtschaftswachstum korreliert mit dem Stromverbrauchswachstum;
- Transformationsländer werden überproportionale Bedarfszuwächse ausweisen;
- Energieeffizienz wirkt sich auf die Bedarfssteigerung zwar dämpfend aus, kann diese allerdings nicht vollständig kompensieren;
- Strom als veredelter Energieträger wird künftig im zunehmenden Maße andere Energieträger (durch mehr Elektroautos, Raumwärme via Wärmepumpe etc.) substituieren.

Entgegen der öffentlichen Meinung wirkt der Strompreis inflationsdämpfend, dies belegt ein Vergleich des Energiepreisindex (EPI) mit dem Verbraucherpreisindex (VPI) gemessen am Nettopreis.

Nur ein ausgewogener Erzeugermix sichert das Optimum des energie- und umweltpolitischen Zielsystems.

Die 3 Ziele der Energiepolitik dabei sind:

- Versorgungssicherheit
- Wettbewerbsfähige Preise
- Klimaschutz und Öffentlichkeit (Emissionseinsparung/ Nutzung von Ökoenergie).

**Ihre Veranlagung von
bleibendem Wert.
Aus der Oberbank
Geldanlage-Kollektion.**



www.oberbank.at

Rastl 10 Jahre rastlos im Salzkammergut

Einsatz für Europa



Der Tischlermeister Rüdiger Rastl ist auf Wunsch des Europäers der ersten Stunde, Herrn Julius von Boetticher, nun 10 Jahre im Salzkammergut mit Europa-Ausstellungen unterwegs, die er in Schulen und Bankinstituten aufstellt. Foto: Kremaier

Folgende Ausstellungen wurden durch Rastl-Einrichtungen im ö. Salzkammergut zur Verfügung gestellt:

- Der Euro – die Währung für Europa
 - Die Erweiterung der EU
 - EU-Beitrittskandidaten stellen sich vor
 - Das Europa der 27
 - 50 Jahre Freiheitskampf Ungarn
 - Europa und Schengen
 - 60 Jahre Europarat
- In folgenden Einrichtungen wurden vorgenannte Ausstellungen auch der Bevölkerung zur Information präsentiert:

HTL Hallstatt;
Musikschule Gosau;
Sporthauptschule-Stephaneum Bad Goisern;
Hauptschule 1 und Hauptschule 2 in Bad Goisern;
Bürgerhauptschule Bad Ischl;
Hauptschule 1 und Hauptschule 2 in Bad Ischl;
Tourismusschule Bad Ischl;
Höhere Bildungsanstalt für Sozial- und Wirtschaftsberufe in Bad Ischl;
Bundesschulzentrum in Bad Ischl: Europaschule-Gymnasium, Handelsakademie, Handelsschule;
Krankenschwesternschule Bad Ischl;
Höhere Bildungsanstalt für Sozial- und Wirtschaftsberufe in St. Wolfgang;
Bekleidungsmacherschule – Modeschule Ebensee;
Hauptschule Ebensee;
Kreuzschwesternschule für Altenbetreuung in Ebensee;
Weiters:
Gemeindezentrum Obertraun;
Volksbank Obertraun;
Gemeindezentrum Bad Goisern;
Volksbank Bad Goisern;
Volksbank Steeg am Hallstätter See;
Volkskreditbank Bad Ischl;
Sparkasse Pfandl.

Rüdiger Rastl hat nach Julius von Boetticher dafür gesorgt, dass die europäische Informationsarbeit im Salzkammergut nicht zum Erliegen kommt.

Ehrengeschenk aus Oberösterreich für Christoph



Anlässlich seines 60ers und der Verleihung der Ehrenbürgerschaft von Neumarkt/Stmk. gratulierten und überreichten im Auftrag seiner oberösterreichischen Freunde des Landesverbandes der EFB, des Europahauses Linz, der Österreichisch-Deutschen Kulturgesellschaft Sektion OÖ und des Linzer Volksbildungsverein Dr. Franz Kremaier (li.) und Konsulent Josef Bauernberger (re.) an WKO-Präsident und ö. Landesobmann und Ehrenpräsident der EFB,

Dr. Christoph Leitl, ein sechsteiliges Silbermünzenset mit Motiven aus der griechischen Mythologie. Es handelt sich bei dieser Rarität um einen Zyklus über das Verhältnis des Göttervaters Zeus mit der schönen phönizianischen Prinzessin Europa, das von den Münzprägestätten in Belgien, Deutschland, England, Finnland, Niederlande, Österreich gemeinsam herausgegeben wurde. Sechs bedeutende Künstler gaben dabei ihr Bestes.

Ehrenbürgerurkunde für Christoph Leitl



Herzliche Gratulation unter anderem auch von Frau Landeshauptmann a. D. Waltraud Klasnic.



Der Ehrenpräsident der Europäischen Föderalistischen Bewegung Österreichs (EFBO), Max Wratschko, besuchte mit Dr. Franz Kremaier im August 2009 Rüdiger Rastl in Obertraun und dankte ihm für diese hervorragende Tätigkeitsarbeit. Foto: Kremaier

Ehrungen von verdienten Europafunktionären beim Europa-Forum Neumarkt 2009 auf Schloss Forchtenstein

Die Festveranstaltung am Samstagabend des 18. Juli im Schlosshof bot Gelegenheit zum Erfahrungs- und Meinungsaustausch und zur Ehrung von verdienten Europafunktionären, wobei auch die örtliche Bevölkerung sowie Gäste aus elf europäischen Ländern der Einladung gefolgt waren.



Für ihre außerordentlichen Verdienste und ihr langjähriges Engagement um die Einigung Europas wurden im Rahmen des Europa-Forums Neumarkt Christine Hofmeister, Feldbach (Bildmitte), Mag. Karl Menzinger, Graz (2. v. li.) mit der Medaille „Mérite Européen in Silber“ ausgezeichnet. Den „Mérite Européen in Gold“ erhielt Bundesminister a. D. Dr. Willibald Pahr (4. v. li.). Die Verleihung dieser hohen Auszeichnung nahm im Schlosshof des Europahauses Neumarkt Ingeborg Smith (1. v. re.), Präsidiumsmitglied der „Fondation du Mérite Européen“, unter Assistenz von Max Wratschgo, dem Ehrenpräsident der EFBÖ, vor. Foto: Kremaier

In seinem Grußwort in Vertretung des Landeshauptmanns stellte **Bundesrat Günther Kaltenbacher** die europapolitischen Ziele des Landes Steiermark vor. Gerade bei der Vermittlung europapolitischer Inhalte haben die Bundesländer eine besondere Verantwortung. Es komme darauf an, hier nachhaltig zu wirken. Kurzfristige Aktivitäten im Vorfeld von Europawahlen seien völlig unzureichend.

Europäisch ausgezeichnet

Seit ihrer Gründung im Jahr 1970 zeichnet die Stiftung „Fondation du Mérite

Européen“ Menschen aus, die sich um die europäische Integration verdient gemacht haben. Die Stiftung luxemburgischen Rechts wurde von dem renommierten französischen Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler François Visine initiiert und hat sich zum Ziel gesetzt, mit ihrer Auszeichnung in Bronze, Silber und Gold engagierte Europäer zu ehren, die sich für die „Vereinigung der europäischen Völker in Freiheit, Frieden und Brüderlichkeit“ einsetzen.

In seinen Dankesworten wies der ehemalige Außenminister Dr. Pahr besonders auf die Leistungen des Europarates hin, mit dem er sich immer verbunden fühlt und dankte auch der Europäischen Föderalistischen Bewegung für ihre unermüdliche



Der Präsident der EFB Dr. Friedhelm Frischenschlager verlieh diesmal an Karl-Heinz Nachtnebel für seine europäoaktive Arbeit im ÖGB und an Dir. Oskar Schauritz für sein Engagement bei der Zusammenarbeit zwischen Slowenien und der Steiermark die Goldene Ehrennadel der EFB. Foto: Kremaier

Arbeit um die europäische Einigung und dafür, dass sie dem Europarat zum 60-jährigen Jubiläum eine Ausstellung gewidmet hat, die beim diesjährigen Europa-Forum Neumarkt eröffnet wurde.

Goldene Ehrennadeln der Europäischen Föderalistischen Bewegung Österreichs

Es gehört traditionell zur Festveranstaltung im Schlosshof des Europahauses Neumarkt dazu, dass auch Goldene Ehrenzeichen der Europäischen Föderalistischen Bewegung Österreichs (EFB) an verdiente Europaaktivisten verliehen werden.

Bei dieser Gelegenheit ist es vielleicht interessant, welche Persönlichkeiten Urkunden

und Goldene Ehrennadel der EFB schon erhielten: (Wir erheben jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.)

Vorarlberg

Dr. Grete Rhomberg
Stadtrat a. D. Rudolf Fischer
(2008)

Niederösterreich

Dir. OSR Hans Schöllauf

Wien

Dr. Bruno Buchwieser
Botschafter
Dr. Willfried Gredler
BM a. D. Dr. Willibald Pahr
Ministerialrat
Mag. Ernst Popp
Dr. Heinz Tichy (2006)
Dr. Heinrich Neisser (2008)
Karl-Heinz Nachtnebel (2009)
Mag. Sonja Ziegelwagner
(2009)

Führungsteam von EFB OÖ und Europahaus Linz bestätigt

Am 14. November 2009 fand in St. Magdalena bei Linz die Landeshauptversammlung der EFB Landesverband OÖ statt. WKO-Präsident Dr. Christoph Leitl und der geschäftsführende Landesobmann Dr. Franz Seibert wurden einstimmig wiedergewählt.



Dr. Franz Seibert sorgt schon 20 Jahre als geschäftsführender Landesobmann der EFB OÖ seit 1989 immer für eine kontinuierliche Arbeit in der EFB.



Neu als Landesobmann-Stellvertreterin kam die Linzer Stadträtin Komm.-Rat Susanne Wegscheider in den Landesvorstand.

Zu Landesobmann-Stellvertretern wurden Reg.-Rat Heinz Merschitzka, Komm.-Rat Mag. Dr. Gerhard Stürmer, Prof. Mag. Klaus Starzengruber und Ernst Pfeiffer wiedergewählt.

Seit der letzten Landeshauptversammlung vor vier

Jahren konnte die EFB OÖ einen beachtlichen Tätigkeitsbericht vorlegen. In den vier Jahren veranstaltete die EFB OÖ 29 Vortrags- bzw. Seminarveranstaltungen in Kooperation mit anderen Vereinen zu aktuellen Themen zu Europa.



Komm.-Rat Mag. Dr. Gerhard Stürmer (3. v. li.) forderte für die EFB eine neue Strategie für 2020, die sich an den gesellschaftlichen Herausforderungen orientiert. V. li. n. re.: Prof. Mag. Klaus Starzengruber, Ehrenpräsident der EFB, Max Wratschgo, der die Wahlen geleitet hat, Dr. Stürmer, Monika Bauernberger, Natalie Staniewicz von der Europäischen Schülerbewegung Wien, Reg.-Rat Heinz Merschitzka, der Linzer Gemeinderat Ing. Karl Reisinger. Foto: Kremaier

Ebenfalls am 14. November 2009 fand auch die Generalversammlung des Europahauses Linz statt, bei der der Vorsitzende LH-Stv. a. D. Konsulent Fritz Hochmair und der geschäftsführende Vorsitzende, Dr. Franz Kremaier, einstimmig für weitere vier Jahre gewählt wurden.

Neben zahlreichen Vortrags- bzw. Seminarveranstaltungen in Kooperation mit anderen Vereinen konnte das Europahaus Linz mit der Mitwirkung beim Projekt „Europakreuz“ auf dem Albersfeldkogel des Feuerkogels bei Ebensee und dem Projekt „Interkultureller Dialog“ punkten.

Die Ausstellung „60 Jahre Europarat“ wird seit Frühjahr 2009 im Salzkammergut gezeigt.



Dr. Franz Kremaier bemüht sich schon seit August 1984 federführend im Vorstand des Europahauses Linz um eine erfolgreiche Europa-Bildungsarbeit.



Manfred Harant kontrolliert schon über 10 Jahre als Rechnungsprüfer die Finanzen des Europahauses Linz, damit diese korrekt abgerechnet bzw. verwendet werden.



Beide Organisationen freuen sich, dass Konsulent Josef Bauernberger als Bürokoordinator bzw. Schriftführer weiter für vier Jahre zur Verfügung steht und mit großem Engagement dafür sorgt, dass die Organisationen sich eines regen Publikumszustroms erfreuen können.

Kärnten

Präsident Karl Kircher
NR Dr. Josef Maderner
Präsident Hans Pawlik
Dir. Paul Rösch
Präsident

Wolfgang Mayrhofer
Präsident Josef Schantl
Hans Stritzl
Hilde Sabitzer (1999)
Nikolaus Lanner (2005)
Dr. Johannes Maier (2008)

Oberösterreich

Josef Prosser
Vbgm. Franz Samhaber
Stadtrat Hugo Wurm
Julius von Boetticher
Vbgm. Carl Hödl
Bischof Maximilian Aichern
Konsulent

Josef Bauernberger (1993)
KR Adolf Mastny (1995)
RR Heinz Merschitzka (1996)
Dr. Gerhard Stürmer (1997)
RR Paul Kordik (1998)
Dr. Franz Seibert (1999)
Dr. Franz Kremaier (2001)
Ernst Pfeiffer (2003)

Salzburg

Dr. Franz Kutzera (1998)

Burgenland

HR Hermann Halbritter

Tirol

OSR Erich Wörister (2008)

Steiermark

HR Dir. Erhard Dzimirsky
Dir. Adolf Schauerl
Präsident
Prof. Dr. Eduard Moser
Bundesrat Dr. Josef Reichl
Altbgm. Karl Kranz
Altbgm. Matthias Edlinger
Günter Novak

Prof. Kurt Jungwirth
HR Dr. Rudolf Grasmug
HR Dr. Wulfing Rajakovics
Wolfgang Wratschgo
Max Wratschgo
Mag. Karl Menzinger (2001)
Karl Modes (2003)
Dir. Erhard Meier (2005)
Dr. Helmuth Kreuzwirth (2005)
Franz Pieber (Jänner 2006)
Claus Schwarz (2006)
Christine Hofmeister (2008)
Mag. Hans Trsek, Weiz (2008)
Dir. Oskar Schauritsch, Leutschach (2009)

Deutschland

Prof. Claus Schöndube
Bruno Kraft
Dr. Horst Denzer
Dr. Otto Schmuck (2003)

Ungarn

Dr. Jozsef Vegh
Honorarkonsul
Imre Somogyvari
Jozsef Lantos (2000)

Rumänien

Erwin Tigla (2001)
Prof. Gheorghe Magas (2007)
DI Karl Lupsiasca (2008)

Bulgarien

Margarita Tzankova (2007)

Slowakei

Dr. Alexander Varga (2007)

Allen Ausgezeichneten gratulieren wir an dieser Stelle nochmals sehr herzlich.

Glückwunsch unserem Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer



LH Dr. Josef Pühringer, der am 30. Oktober 2009 seinen 60. Geburtstag feierte, zeichnet sich dadurch aus, dass er ein Herz für die Menschen hat. WIR EUROPÄER wünschen unserem Förderer der Europaidee alles Gute, weiterhin viel Erfolg in Gesundheit, verbunden mit dem besten Dank für die an uns schon viele Jahre gegebene Unterstützung.

Alles Gute für unseren Heinz



Regierungsrat Heinz Merschitzka feierte bereits am 21. November 2008 seinen 75. Geburtstag, von WIR EUROPÄER daher nachträglich zu diesem Dreiviertel-Jahrhundert-Jubiläum alles Gute. Heinz war und ist stets ein verlässlicher Partner und Funktionär in der Europäischen Föderalistischen Bewegung OÖ, wenn es darum geht, Europainformationen an den Mann oder an die Frau zu bringen. WIR

EUROPÄER wünschen unserem Heinz daher aus diesem besonderen Anlass weiterhin alles Gute, viel Freude und Gesundheit.

IMPRESSUM:

Offenlegung: Grundlegende Richtung von „Wir Europäer“ ist die Förderung aller Bestrebungen zur friedlichen Integration Europas.

Medieninhaber: Europäische Föderalistische Bewegung und Bund Europäischer Jugend OÖ., Europahaus Linz

Herausgeber:

Vorstand der EFB OÖ.

Verlagsleiter: Dr. Franz Seibert

Redaktion: Dr. Franz Kremaier,
Josef Bauernberger,

alle 4010 Linz, Postfach 384.

Satz und Repros:

,pre.man. Elisabeth Prehofer, 4040 Linz

Druck:

Gutenberg-Werbering GmbH., Linz



*Unseren Leserinnen
und Lesern frohe Festtage
und die besten Wünsche
für ein friedvolles neues Jahr,
viel Erfolg und Gesundheit,
verbunden mit dem Dank
für Ihre Treue.*

Erscheinungsort Linz
Sponsoring Post
Verlagspostamt 4020 Linz
GZ02Z033982S

DVR: 064 86 55